



Arader Zeitung

Abonnementspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Cde Fischplatz. Fernsprecher 639.
Absttelle: Temeschwar, Josefstadt, Herrngasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Anzeigenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Folge 85. Arad, Sonntag, den 19. Juli 1931. 11. Jahrgang.

Der König in Sinaia

Bukarest. Das Hofmarschallamt teilt mit, daß der König am Mittwoch den 15. d. Mts. sich nach Sinaia begeben hat und alle Empfänge dortselbst bis auf weitere Verfügungen eingestellt wurden.

Ein kön. Kurier bei Maniu.



Bukarest. Ein kön. Kurier hat sich nach Badacsony mit einem eigenhändigen Brief des Königs zu Maniu begeben, in welchem dieser zu einer bringenden Audienz nach Sinaia gebeten wurde.

Man bringt die Berufung, die in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, mit der Audienz Balba-Rucobos in Verbindung. Auch auf das Ausscheiden Manoilescus aus der Regierung wird diese Berufung mancherseits zurückgeführt.

Man mißt dieser Audienz übrigens große politische Bedeutung zu.

Ausweitung Hitlers verlangt

Frankreich von Deutschland. Berlin. Bekanntlich hat Frankreich als Gegenleistung für eine etwaige „Silbe“, die so Deutschland gewährt wird, eine Reihe von wirtschaftlichen und politischen Forderungen gestellt, insbesondere die Einstellung des Baues des neuen Panzerkreuzers, Einschränkung der Wehrmacht auch auf anderen Gebieten, Verzicht auf die Zollunion, Abänderung des deutsch-französischen Handelsvertrages in dem Sinne, daß er noch günstiger für Frankreich wird, als er ohnehin schon ist und Anerkennung der Unabänderlichkeit der Ostgrenzen.

Während die Regierung wegen der Zollunion und des Handelsvertrages anscheinend zu Verhandlungen bereit ist, deren Führung die geplante Reise Brüning nach Paris dienen soll, hat sie die rein politischen Forderungen Frankreichs verlässig als undiskutabel bezeichnet.

Aus allerbesten diplomatischen Quellen erfahren wir nunmehr, daß Frankreich drei weitere Forderungen erhebt, die man aus guten Gründen verlässig ablehnen muß; Frankreich verlangt:

Auflösung des „Stahlhelm“;
Verbot der Nationalsozialistenpartei.
Ausweisung Adolf Hitlers aus dem deutschen Reichsgebiet!

Die Reichsregierung wird es nicht wagen können, über die französischen Unverschämtheiten, die einen Schlag ins Gesicht Deutschlands bedeuten, auch nur ernsthaft nachzudenken.

Macdonald in Berlin.

London. Ministerpräsident Macdonald wird heute Freitag mittels Flugmaschine nach Berlin fahren, wo er abends um 7 Uhr ankommt und bis Montag bleibt. Macdonald wird u. a. auch bei Reichspräsident Hindenburg vortreten und wird, wie man aus Berlin berichtet, in feierlicher Weise empfangen.

Das Eigentumsrecht

der Großklnba—Araber Bahn. In der Kammer wurde ein aus zwei Artikeln bestehendes Gesetz eingereicht, laut welchem die rumänische Regierung jenen Teil der Großklnba—Araber Privatbahn in den Besitz des Staates übernimmt, welcher sich auf rumänischem Territorium befindet.

Ich bin sicher, daß das Schiff

meines Landes in ruhige Gewässer gelenkt werden wird, sagt der König. — „Man will sich in mein Privat- und Familienleben hineinmengen.“

Bukarest. König Karl empfing den Mitarbeiter der italienischen Zeitung „Stampa“ und antwortete auf mehrere Fragen desselben folgend:

Die erste Frage war: „Majestät, wenn ich indiskret wäre, würde ich Sie bitten, die Impression Ihrer einjährigen Regierungszeit zu schildern.“

Se. Majestät antwortete: Die Frage ist überhaupt nicht indiskret, nur schwer zu beantworten. Meine ganze Aufmerksamkeit und ganze Zeit wird durch die Lösung der Wirtschaft- u. Finanzkrise in Anspruch genommen. Tatsache ist, daß diese Krise keine lokale, sondern eine Welterscheinung ist. Die Wirtschaftsfragen haben an Wichtigkeit die inner-, außenpolitischen u. internationalen Fragen überflügelt u. dominieren die internationale Lage. Wir versuchen die Krise zu lösen, aber eine einjährige Regierungszeit ist hierzu zu wenig.

„Es kursieren Gerüchte, als ob in Romänien an der Einführung der Diktatur gearbeitet wird.“

„Die Einführung der Diktatur, erklärte der König, ist eine absurde Idee. Ich habe noch nie mit einer Veranlassung an die Einführung der Diktatur gedacht. Es ist mein fester und unbeugbarer Wille, daß ich meine Herrschaft in konstitutionellem Rahmen ausüben werde. Die gegenteiligen Nachrichten sind falsch, u. bilden nur ein Teil des Kanakles, welcher sich gegen meine Person richtet. Nicht will ich in mein Privat- und Familienleben hineinmengen, was auch dann nicht erlaubt werden

lann, wenn nicht von einem König die Rede wäre.“

„Was ist das Verhältnis zwischen der gegenwärtigen Regierung und den Parteien?“

„Auf diese Frage kann ich nicht antworten, da ich mich nicht in die politischen Handlungen der Regierung einmische.“

„Über Majestät nehmen an den Ministerkabinetten teil, was zu verschiedenartigen Kombinationen Anlaß gab.“

„Sebe an diesen Umständen gefühlte Kombination ist unbegründet. In unserem Lande ist es eine alte Tradition, daß der König an den Beratungen der Minister teilnimmt, um die Angelegenheiten des Landes besser kontrollieren zu können. Mein verstorbenen Onkel, König Karl, nahm auch an den Ministerberatungen teil und ich folge dieser Tradition. Uebrigens nahm ich bisher nur an einem Ministerrat teil.“

Nachdem der König sich noch äußert Lobend über die hervorragenden Eigenschaften des rumänischen Bauern und über dessen Urkraft, übergang er auf den Handel und die Industrie und erklärte: „Tatsache ist, daß die Wirtschaft meines Landes eine außerordentlichen Aufschwung mitmachte. Was unsere Wirtschaftslage anbelangt, wurde dieselbe zwar durch das russische Petroleum- und Getreideembargo beeinträchtigt, aber wir besiegen jedes Hindernis und ich bin sicher, daß das Schiff meines Landes in friedlichere und ruhigere Gewässer gelenkt werden wird.“

Wenn Manoilescu geht

wadelt meistens die Regierungen — sagt man in Bukarest.

Bukarest. Die Oppositionsblätter klüpfen an die Abdankung des Ministers Manoilescus und seine Ernennung als Gouverneur der Nationalbank die verschiedensten Schlussfolgerungen. Vor allem stellen sie fest, daß die Abdankung Manoilescus eigentlich eine getreue Charakterisierung der Lage der Regierung sei. Sie weisen darauf hin, daß Manoilescu im Jahre 1922 die Regierung übernahm in dem Momente im Stiche ließ, als diese bereits wankte. Dasselbe geschah auch zur Zeit der Regierung Mitromescu, als Manoilescu wieder im letzten Momente abdankte.

Diese Blätter geben ihrer Anschauung Ausdruck, daß im Leben der Regierung eine bedeutende Wendung bevorstehe, wenn auch nicht

jetzt sogleich, so doch im Herbst ganz bestimmt.

Für die Regierung selbst bedeutet Manoilescu einen großen und fast unersehlichen Verlust. Er war ein wirtschaftlich und finanziell vollkommen gebildetes Mitglied der Regierung, den sie auch weiter sehr notwendig gebraucht hätte. Es ist ganz selbstverständlich, daß er unter solchen Umständen nur schwer zu ersetzen sein wird.

Die Blätter weisen auch darauf hin, daß Manoilescu ein sehr beliebter Mann des Königs sei, und daß eben diese Ernennung es beweise, daß die Lage der Regierung nicht die rosigste ist und deshalb mußte Manoilescu noch rechtzeitig versorgt werden.

Achtung! Schwäbische Kunden!

Ihr bringt Euer Kesselpfeifen
vielfach ein, wenn Ihr unseren großen

Sommer—Markt

den wir bis 31. Juli abhalten, besucht.

Louvre-Modewarenhaus

Timisoara Josefstadt, gegenüber der röm. kath. Kirche.

Willst Du jetzt zur Sommerzeit für Deine Lieben a große Freid', So fahr noch schnell in die Stadt wo nin Und kauf beim Josef F e h l in! Dort kriegst Du Leinet, Stoff und Seid For reichl un for armt Leit, U jebr kriet, was er nor will, Gutes un Scheenes, un 's loscht net viel! Modewarenhaus Josef F e h l Temeschwar, Josefstadt, Fröbllgasse 48. Zu staunend billigen Preisen!

Königin Helene fährt ins Ausland

zum Aurlaufenthalt und kommt erst im November zurück.

Bukarest. Das Hofmarschallamt hat ein Komunique herausgegeben, wonach sich Ihre kön. Majestät Prinzessin Helene im Einverständnis mit Sr. Majestät zu Familienbesuchen und nachherigem Kurzgebrauch ins Ausland begeben, von wo sie erst Ende November wieder ins Land zurückkehren wird.

Kein amerikanischer Kredit

Newyork. Deutschland kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Kredite seitens der amerikanischen Banken erwarten. Die amerikanische Finanzwelt verlangt, selbst auf die Gefahr eines allgemeinen deutschen Zahlungsmoratoriums hin, daß die Reichsregierung durch energische Maßnahmen die Sanierung der deutschen Finanzen durchführt und daß die interessierten europäischen Regierungen ihrerseits einen Plan vorlegen, der alle politischen Schwierigkeiten aus dem Wege räumt.

Franreich fordert

„Finanzkontrolle“ über Deutschland. Newyork. Frankreich fordert eine internationale Finanzkontrolle über Deutschland durch eine Kommission unter Vorsitz des früheren Reparationsagenten Parker Gilbert. Die Franzosen, so heißt es, hätten, nachdem Dr. Luther in Basel verschiedene politische Forderungen angenommen habe, immer weitgehendere Forderungen gestellt. Seitens der Morgan-Bank wird erklärt, daß Gilbert ein solches Ersuchen, falls es überhaupt an ihn gestellt würde, nicht annehmen würde.

Die Banksperrre in Ungarn

um 7 Tage verlängert. Budapest. Die ungarische Regierung hat einen Hunderlaß herausgegeben, laut welchem die Banksperrre um 7 Tage, d. i. bis 23. d. M., verlängert wird.

Englisches Gold

für Deutschland. London. In Deutschland sind zwei Flieger gelandet, welche der Reichsregierung zwei Stangen Gold brachten. Ueber den Ursprung dieser Sendung äußert sich die englische Bank nicht.

Revolution und Hitler-Diktatur

in Deutschland bevorstehend? Berlin. „Daily Herald“ befürchtet den Ausbruch einer Revolution in Deutschland, wenn die Reichsbank keine ausländische Hilfe binnen 1—2 Tagen erhalten sollte. In diesem Falle, glaubt das englische Blatt, würden Hindenburg und Brüning abdanken und eine nationalsozialistische Diktatur in Deutschland kommen.



Kurz Nachrichten

Der Mais steht in den Banater Felder wunderschön, doch benötigt er sehr dringend Regen und da wäre es gut, wenn vielleicht Blaskovic beten und sich mindestens auf diese Art dem Volke nutzbar zeigen würde.

In Temeschwar ist der aus Berjamosch stammende Eisenbahnbeamte Franz Jost im Alter von 64 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

In Deutschland sind 3600 junge Aerzte und mehr als 300.000 Akademiker stiellos.

Der Temeschwarer Staatsanwalt Marin N. Popescu wurde durch das Justizministerium nach Großwardein versetzt.

In Temeschwar hat ein Wolfshund den Michael Willing während er mit seinem Motorrad gefahren ist, in den Fuß gebissen und vom Rad geworfen.

In den letzten zwei Tagen der Tagung des Parlamentes wurden noch ca. 20 Gesetze wirtschaftlicher Natur durchgepeitscht und von der Mehrheit angenommen.

In Temeschwar hat der junge Rechtsanwalt Dr. Ladislav Müller sich mit Veronal vergiftet, konnte aber noch gerettet werden. Die Ursache des Selbstmordes ist große Not, in welcher sich der stellenlose junge Mann befand.

In Reglebachhausen erzielten die ärmeren Leute auf Agrarfeldern 17-18, die Bauern durchschnittlich aber 14-15 Meterzentner Weizen.

In Budapest ist ein in Bau begriffenes Vierstöckgebäude eingestürzt und hat drei Personen unter sich begraben, welche tot herbeigezogen wurden. Neun Personen sind schwer verletzt.

In Ragabkaroh ist der dortige Sparkassaverein zahlungsunfähig geworden. Die Passiven belaufen sich auf 28 Millionen, denen Aktiven in der Höhe von 32 Millionen gegenüberstehen.

Eine Finanzkonferenz hat endgültig über das Monopol des Trafiktrogverkaufs entschieden. Das Monopol wurde endgültig für das ganze Land der Bank Marmorosch Blank zugesprochen.

Alles stöck

nur die Arbeitslosigkeit steigt in Deutschland.

Berlin. Die katastrophalen Auswirkungen der deutschen Krise werden von Tag zu Tag sichtbar. Eine Reihe außerdeutscher Banken, haben geschlossen; so die Wiener Merkurbank und die Danziger Bank, desgleichen die Pilsener Internationale Bank und die Libauer Bankaktiengesellschaft.

Die Kurse der Reichsanleihen haben neue Tiefstände erreicht, namentlich Dawes- und Younganleihen in Newyork.

In Budapest wie in Danzig haben die Börsen geschlossen, worin das scharfe Mißtrauen ausländischer Wirtschaftskreise gegenüber der Sicherheit der deutschen Währung zum Ausdruck kommt.

In Kopenhagen und Schweden in den Nordstaaten und in der Tschechoslowakei wird die deutsche Wirt zu einem Bruchteil ihres Wertes angenommen, was herrliche Kaufleute und Reisende an überstürztem Abbruch ihres Wohlstandes zwinnt; ebenso veröden zusehends die vorwiegend von Ausländern besuchten Kurorte Deutschlands.

Städte, Wien, Mailand, Rom! Nur eines wächst: die innere Krise der

Deutschlands Bemühungen wegen Geld

waren ergebnislos.

Berlin. Die Bemühungen der Regierung, irgendwo im Auslande Geld zu bekommen, sind ergebnislos geblieben.

Frankreich hat bekanntlich Herrn Dr. Luther erklärt, daß es zuvor darauf beharre, Deutschland müsse neue Bedingungen (Ostlocarno, Wehrfrage usw.) auf sich nehmen, bevor man dieser Frage überhaupt nähertreten könne. Und diese Bedingungen des französischen Expresers will und kann sogar das derzeitige Erfüllungskabinet nicht schlucken, weil Deutschland eben schon zu lange seine „Verpflichtungen“ erfüllt hat.

England trägt zwar in letzterer Zeit etwas Mitleid mit Deutschland zur Schau, aber wenn es um Geld geht, verslegt gerade England nur mit Worten nicht zurückhaltend zu sein.

Die amerikanischen Banken „erwägen“ nach einer Erklärung des Schatzamts-Unterstaatssekretärs Castle Kredite an Deutschland, sind sich aber noch nicht schlüssig geworden, während die amerikanische Regierung verlauten läßt, daß das deutsche Durcheinander eine „rein europäische“ Angelegenheit sei, aus der sie sich nunmehr, nach ihrer Kritik des Hooverplanes, herauszuhalten wünsche.

Die „Baseler Tributbank“ hat erklärt, daß dies eine reine Sache der einzelnen Regierungen ist, die sich gegenseitig helfen müssen, wenn sie den Kommunismus nicht fördern wollen.

Unterdessen sitzt die deutsche Reichsregierung auf dem Pulverfaß, dessen einzelne Zelle schon von den Stacheln des französischen Minenkrieges angefangen werden und wartet... auf irgendetwas.

Inzwischen hat Frankreich immer noch nicht gesagt, daß es übermorgen auf die fälligen deutschen Tributzahlungen verzichte, und die französische Presse ergeht sich in offenem Hohn. Wie ein Gebrochener sei Herr v. Hoersch, der deutsche Gesandte, von seinem letzten Besuch bei Cabal zurückgekehrt, wo man ihm gesagt habe, daß Frankreich nichts tun wolle, um dem Reich zu helfen, es sei denn, es nehme die bekannten Bedingungen an.

Ein Pariser Blatt fördert sogar den Vorschlag zutage, man möge die deutschen Sparkassenaushaben benutzen, um die Finanzen wieder flott zu machen...

Wo ist die Weizen-Prämie.

Das Gesetz ist da — aber die Prämie nicht.

Laut dem Getreidebewertungsgesetz müßte angefangen vom 15. Juli bereits die Exportprämie von 10.000 Lei pro Waggon Weizen bei den Zollämtern ausgezahlt werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage gab der Zollamtschef die Antwort, daß er einerseits noch keine Verordnung zur Auszahlung solcher Prämien erhielt, andererseits aber

menn er sie auch erhalten hätte, sie dennoch nicht erfüllen könnte, nachdem das Zollamt, wo der Verlehr auf ein Minimum gegenüber den früheren Jahren zurückgegangen ist, nicht über die entsprechenden Geldbeträge verfügt.

Es ist erklärlich, daß unter solchen Umständen die Bauern mit dem Verkauf weiter zurückhalten und der ganze Export stockt. Bisher wurde unseres

Wissens von Neuweizen noch nichts exportiert.

Das Ausland ist übrigens mit unseren diesjährigen Weizenqualitäten ebenso zufrieden, wie es voriges Jahr unzufrieden war. Vorgenommen die Lugscher Gegend, ist der Klebergehalt qualitativ und quantitativ ausgezeichnet. Eine Ausnahme bildet eine kleine Gegend in Hasfeld, wo sogenannter französischer Weizen angebaut wurde.

Die Ausländer verlangen bereits Offerte, aber solche können aus dem einfachen Grunde nicht erstellt werden, weil niemand weiß, wie die Auszahlung der Prämie erfolgen soll. Die Differenz ist aber sehr groß, denn der heutige Weizenpreis würde in dem Moment, wo die Prämie für den Exportweizen ausgezahlt wird, von zirka 290-300 sofort auf zirka 390-400 Lei pro Meterzentner steigen.

Der Minister mit den 100 Lokomotiven.

Schwere Angriffe gegen Madgearu.



Im Verlaufe der letzten Parlamentsitzung interpellierte der Abgeordnete Mares über den im Jahre 1920 getätigten Ankauf von 100 Lokomotiven.

Er beschuldigte den gew. Generaldirektor Stan Vidrichin und den damaligen Verkehrsminister Madgearu, daß der Ankauf geschah, ohne daß irgendeine Notwendigkeit bestand, nur um einen Balkisch zu verdienen. Die Offertverhandlung wurde ohne Einhaltung des Gesetzes abgehalten und Madgearu, der dabei gar nichts mitzureden hatte, setzte durch, daß die U. G. S. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin) die Lieferung erhalte.

Der Ankauf geschah mit der Begründung, daß die Erntekampagne einen

erhöhten Bedarf an Lokomotiven erheische, während die Lieferung im Winter erfolgte, da längst kleine Getreidetransporte mehr zu bewerkstelligen waren.

Madgearu soll sich verantworten.

Bukarest. Die „Orbinea“ bringt die Meldung, daß 70 Abgeordnete der Regierung einen Antrag unterschrieben haben, in welchem sie fordern, daß der frühere Minister Madgearu, gemäß dem Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, wegen der Affäre der Bestellung von 100 Lokomotiven in Deutschland zur Verantwortung gezogen werde. Dieser Antrag ist aber der Kammer nicht vorgelegt worden, weil Ministerpräsident Jorga eingegriffen und sich gegen die Einbringung desselben ausgesprochen hatte.

Eine Milliarde Dollar Bargeld

wurde Deutschland entzogen und mit einer halben Milliarde wäre es gettet. — Keine Vermehrung des Geldes.

Berlin. Die Ausichten Deutschlands auf eine entsprechende und rasche Auslandsanleihe zur Behebung der Krise werden immer kleiner. Die Lösung der Krise drängt allmählich in der Richtung eines inneren Moratoriums. Der Plan der Rentenmark wurde vorläufig in der geplanten Form aufgegeben, weil die Vermehrung des Banknotenstandes ohne entsprechende Deckung ganz gleichgültig in welcher Weise eine verkappte Inflation bedeuten würde.

In der letzten Zeit wurde eine Mil-

liarde Dollar (160 Milliarden Lei) Bargeld dem deutschen Geldverkehr entzogen. Der größte Teil dieser horrenden Summe fand in den amerikanischen Großbanken Platzierung und wenn Deutschland nur die Hälfte des Betrages hätte, wäre es gerettet.

In Berlin herrscht trotzdem immer noch die schönste Ordnung: die Leute haben zwar kein Geld; aber der Geldverkehr nimmt in ungeheurer Weise zu und man hofft, daß doch irgendwie eine Rettung möglich sein muß.

Berliner Brief.

Aber die Lage in Deutschland.

Seit Wochen und Monaten ist die allgemeine Aufmerksamkeit der Weltpolitik auf die Lage in Deutschland gerichtet. Dester schon wurde diese Aufmerksamkeit durch Alarmgerüchte noch mehr gesteigert, die einmal von einer Revolution, dann wieder von einer Sowjetdiktatur zu berichten wußten. In Deutschland selbst wußte man von solchen Ereignissen der Weltgeschichte nichts. Hier weiß man nur soviel, daß berlei Experimente im Rahmen der Wahrscheinlichkeit liegen und unter Umständen leicht möglich sein könnten. Diese Möglichkeit ist in der großen Not der Zeit begründet, durch die das deutsche Volk einer vollkommenen Verarmung ausgeliefert ist und die ihre Erklärung darin findet, daß die maßgebenden Stellen der Weltpolitik von heute mit verschlossenen Augen an dem tiefsten Elend der Nachkriegszeit vorbeiziehen.

Um diesen Stellen die Augen zu öffnen, mußte die Reichsregierung zu einem Mittel greifen, das als letzte Injektion an dem volkswirtschaftlich kranken Körper Deutschlands bezeichnet werden muß, welches aber dazu dienen sollte, den gänzlichen Zusammenbruch des deutschen Reiches zu verhüten. Reichskanzler Brüning entschloß sich zum schwersten Schritt seiner Kanzlerschaft. Er gab im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg eine Notverordnung heraus, durch die dem deutschen Volk der letzte Tropfen Blut abgezapft wurde, um die Gläubigerstaaten davon zu überzeugen, daß Deutschland ehrlich und aufrichtig seinen Tributpflichten nachkommen will, aber dessen nicht mehr fähig ist. Leicht war dieser Entschluß dem Reichskanzler nicht, er war sich den vielen Gefahren bewußt, welchen er sich parteipolitisch ausgesetzt hatte. Ihm aber standen die staatspolitischen Interessen höher als die Popularität der Parteien.

Mit einem schweren Groll im Herzen begab er sich nach England, nach Chequers, schilderte dort dem Premierminister von England, am Wochenende, das Wagnis und die Sorgen des deutschen Volkes, am 16. Juni ließ er sich einer harten und verzweifelten Kraftprobe des Reichstages im Reichstag unterziehen, am 20. Juni erschien der Vorschlag des Staatspräsidenten von Nordamerika Hoover, die Zahlungen der schweren Krienslasten Deutschlands auf ein Jahr einzustellen. Notverordnung, Chequers, 16. Juni und ein persönliches Schreiben des Reichspräsidenten Hindenburg an den Staatspräsidenten Hoover, waren dazu notwendig und erforderlich, um das Schlimmste in Deutschland zu verhüten: die Revolution, den Bürgerkrieg, das Chaos.

Noch ist Deutschland nicht über alle Gefahren seiner schweren Lage hinweg, noch hängt über dem kranken Körper Deutschlands das verhängnisvolle Damoklesschwert von gestern, noch ist das Geipensst seines Zusammenbruches nicht vertrieben und verschleucht, wohl aber ist die Weltpolitik von heute darauf ernst aufmerksam geworden und seit davon überzeugt, daß nur ein gesundes Deutschland eine sichere Grundlage zu einem gesunden Europa sein kann und daß ein krankes Europa die Krankheit der ganzen zivilisierten Welt bedeutet. Nach dem Ablaufe dieser segensreichen Bewährungsfrist erst wird es sich erweisen, ob die maßgebenden Stellen die schwerste Not des Jahres 1931 so verstanden haben, wie der deutsche Reichskanzler Brüning sie mit seiner Notverordnung und mit seiner Reise nach Chequers klargestellt hat, oder ob die Kurzsichtigkeit und die Eingenommenheit auch dann wieder stärker sein wird, als die reinsten Absichten und das Fehlen der klaren Vernunft. Wir entschelden uns für die letzten Möglichkeiten in der Hoffnung und festen Überzeugung, daß sich dadurch nicht nur die Lage in Deutschland wesentlich ändern und bessern kann, sondern ganz Europa und die ganze Welt einer Genesung entgegengeht. S. M.

Statt Luther — Schacht.

Berlin. Die Stellung des deutschen Reichsbankpräsidenten Luther gilt infolge der Ereignisse als erschüttert. Sein Nachfolger soll der frühere Bankpräsident Hjalmar Schacht werden, der seinerzeit darum seiner Stellung entsagte, weil nach seiner Ansicht das deutsche Wirtschaftsleben die Verpflichtungen des Youngplanes nicht einhalten könne.

Eine Ansicht, die sich seiner voll und ganz bewiesen hat. Die Ernennung Hjalmar Schachts würde entschieden eine Kursänderung nach rechts bedeuten.

Nicht vergessen!

Auch die Zeitung muß bezahlt werden.

„Zerbrechen“ mit den Kopf



— Über die Folgen, wenn man das Volk gegen seinen Willen „führt“ und sich auf den Standpunkt stellt, daß eine Opposition keinen Platz in unserer Volksgemeinschaft hat. Bei den Wahlen haben nämlich die rumänischen Parteien gesehen, daß die Volksgemeinschaftsführer selbst mit Hilfe der Gendarmerie nicht soviel Anhang aufbringen konnten, als die „Fulgane“, „Vollverräter“, „Gauner“ und weih der Herrgott, wie das Blatt „mit dem guten Ton“ jene aufrichtigen deutschen Männer nannte, die gegen die Wuth-Blaslovici'sche Paktspolitik waren und den Minderheitenblock bildeten. Der Gendarmerie ist es dennoch gelungen, durch Stimmzetteldiebstahl und Absperrung der schwäbischen Gemeinden Dr. Kaspar Wuth gegen den Willen des schwäbischen Volkes zum Senator zu „wählen“. Die Rumänen denken aber anders und sagen sich: „Wenn ihr kein Volk hinter euch habt, dann haben wir euch auch nicht nötig.“ So geschah es nun schon bei der Interimskommission im Lemesch-Torontaler Komitat und bei der Stadt Lemeschwar selbst. Trotzdem 40 Prozent der Bevölkerung Deutsche sind, hat man nur je einen Blaslovici-Mann als Vertreter des „Deutschtums“ in die Stadt- und Komitatsleitung aufgenommen. Gewiß hätte man auch noch mindestens zwei Vertreter der Freien Deutschen Gemeinschaft oder der Jungschwaben aufgenommen, wenn eben nicht die Blaslovici-Leute selbst dagegen wären. Nun ist es ihnen scheinbar so lieber, um doch dem Anschein nach die offiziellen Vertreter des schwäbischen Volkes zu sein. — In Arab, wo die Deutschen nur einen minimalen Bruchteil der Bevölkerung ausmachen, haben wir in der Interimskommission des Komitates zwei Vertreter.

— über das Minderheitengesetz, das uns nun Jorga versprochen hat. Man hat uns nämlich während diesen 13 Jahren schon so viel versprochen und nichts gegeben, daß wir mit vollem Recht jeder Versprechung gegenüber mißtrauisch sind. Sehen wollen wir... Und wenn wir gesehen haben, daß man uns diesmal wirklich nicht angelogen hat und es einmal ehrlich meint mit uns Minderheiten, dann kann ja wieder der Fall eintreten, daß wir auch an Versprechungen glauben. Bis dahin ist es aber besser, wenn die Politiker weniger reden und mehr arbeiten.

— über eine Aktion der Schülerinnen eines Mädchengymnasiums in Belgrad, in welchem der Direktor der Anstalt den Gebrauch von Schönheitsmitteln verbot. Damit wurde aber ein heißer Punkt unserer Jungdamen berührt, die ihren Standpunkt auch in dieser Frage in entsprechender Weise zum Ausdruck brachten. Zuerst wollten sie in Audienz beim Unterrichtsminister erscheinen, der aber unhöflich genug war, die in ihrem Schönheitsbegehrt verletzten Studentinnen nicht zu empfangen. Doch was sie zu sagen hatten, konnten sie auch im Wege der Presse tun, in einer Form allerdings, die auch dem Unterrichtsminister nicht entgehen dürfte. Sie erklärten unter anderem folgendes: „Wir lassen uns nicht mit vorwissenschaftlichen Mitteln erziehen. Rotgefärbte Lippen, polierte Fingerringel und ondulierte Pubiköpfe sind uns wichtiger als Latein, Griechisch und andere Belanglosigkeiten. Wir wollen nicht häßlich sein wie unsere Großmütter und wollen heiraten. Ohne Reisezeugnis bekommen wir eher einen Mann, als ohne körperliche Aufmachung. Wenn der Direktor nicht nachgibt, treten wir in den Streik!“ Tatsächlich traten alle Mädchen in den Streik und erschienen nicht mehr in der Schule. In der Angelegenheit ist nur ein Disziplinerverfahren eingeleitet — immerhin ist der Typus der Studentinnen genügend gekennzeichnet. Auch Männer „verschwohen“ mitunter ihre Schulfreundinnen — Frauen tauchen, sobald sie die Mittelschule verlassen haben, in den meisten Fällen in süße Wahnungslosigkeit. Es war nicht wahr gewesen... Es war nur eine Zetterfärbung. Ein Intermezzo. Sie wollen heiraten...

6000 Banater Junglehrer

wurden telegraphisch nach Bukarest genannt, damit man ihnen mitteilen kann, daß sie keine Stelle erhalten.

Bukarest. Nach Beendigung der Lehrer-Befähigungsprüfungen erhielten sämtliche neuen Lehrer ein Telegramm, laut welchem sie sich in Bukarest zu melden haben, wo unter ihnen die zu besetzenden Stellen verteilt werden. Demzufolge sind 6000 neue Lehrer in Bukarest eingetroffen, wo sie erfuhren, daß 1800 von ihnen bereits ernannt sind, für die Ernennung der anderen aber keine Aussicht vorhanden ist. Dies erbitterte die neuen Lehrer derart, daß sie zu demonstrieren beschlossen. Sie demonstrieren vor dem Unterrichtsministerium und protestierten dagegen, daß man sie telegraphisch nach Bukarest einberufen und ihnen damit eine Menge Unkosten bereitet habe, wo doch ihre Besuche auch auf schriftlichem Wege

hätten erledigt werden können, wie es ja tatsächlich auch der Fall war. Sie wurden nach Bukarest gerufen, wo aber niemand mit ihnen verhandelte. Sie wurden von keinem Ministerialbeamten, geschweige denn einem Minister empfangen. Sie zogen dann vor die Redaktion des „Curentul“, wo sie Sympathieundgebungen veranstalteten. Sie sandten auch eine Depesche an den König, in welcher sie ihn ihrer Anhänglichkeit und Untertänigkeit versichern. Eine zweite Depesche ging an Jorga, bei dem sie sich wegen des schlechten Witzes, den man sich mit ihnen erlaubte, beschwerten. Die Demonstration der jungen Lehrer bei dieser tropischen Hitze, hat großes Aufsehen erregt.

Eisenbahn und Automobil zugleich.

Eine englische Eisenbahngesellschaft erprobte mit Erfolg ein neuartiges Automobil, den No-Kailer, das bezweckt, besonders für das Wochenende Fahrgeleise von den Hauptstrecken zu weiter entfernten Ausflugsorten zu bringen. Es wird entweder an Züge angehängt oder bewegt sich mit eigener Kraft auf den Schienen der Eisenbahn mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit vorwärts. Es faßt 26 Personen und besitzt einen Motor von 120 Pferdestärken. Auf Schienen läuft es auf den gleichen Eisenrädern wie ein Eisenbahnwagen. Neben jedem der vier Räder ist noch ein zweites Automobilrad mit Gummireifen befestigt, das beim Verlassen der Schienen, wenn das Automobil auf die Straße übergeht, etwas gesenkt wird, so daß der Wagen auf den vier Autoreifen steht, während die Eisenreifen den Boden nicht berühren. Die ganze Umstellung dauert nur fünf Minuten.

Brandunglück in Reglewich.

In der Gemeinde Reglewichhauen hat sich ein schrecklicher Brandunglück ereignet. Die Tochter des dortigen Landwirtes Franz Bayer wollte einen Knollen Papier, in welchem Sved eingepackt war, in den Sparherd stecken. Da das Papier fett war, fing es sofort Feuer und die dadurch verursachte Flamme entzündete die Kleider des Mädchens, das nebenbei bemerkt laubstumm und gestieschwach ist. Auf den Schrei des Mädchens kamen die Eltern herbeigeeilt und dem Vater gelang es, das Feuer mit seinem Rock zu ersticken. Nichtsdestoweniger erlitt das unglückliche Mädchen beratliche Brandwunden, daß man um das Leben desselben ernstlich besorgt war. Man glaubt aber doch, daß das Mädchen mit dem Leben davonkommen wird.

Die Hochzeitsgeschenke der Prinzessin Cleana.

Bukarest. Bei Hof werden weitere Vorbereitungen zur Hochzeit der Prinzessin Cleana getroffen. Prinzessin Cleana wird ein Hochzeitskleid aus Crepe de Satin mit einer Schleppe aus silbernen Spitzen und einem Tüllschleier mit goldenen Fäden tragen. Das ganze Hochzeitskleid ist im Inlande von heimischen Arbeiterinnen hergestellt worden. Die Schleppe der Prinzessin wird von zwei Damen der WCA und zwei Pfadfinderinnen getragen werden. Das Seidentrouseau ist ein Geschenk der Königin Maria. Außerdem hat die Prinzessin noch folgende größere Geschenke erhalten: von ihrem Bräutigam, dem Erzherzog Anton eine Broche und einen Ring von großem Werte aus dem Habsburger Familienschatz. Prinz Friedrich von Hohenzollern,

der Vetter des Königs Karl, hat der Prinzessin Cleana das Schloß Achberg geschenkt. Königin Maria von Jugoslawien hat ihrer Schwester die gesamte Weißwäsche für den Haushalt geschenkt. Der „Curentul“ meldet, daß die fremden Gäste, die zur Hochzeit eingeladen wurden, schon Ende dieser Woche eintreffen werden. Die Familie des Prinzen Anton wird Samstag eintreffen und am kommenden Montag die Mitglieder der Hohenzollernfamilie. Sie werden im königlichen Palais Belesch in Sinaia untergebracht werden. Der jugoslawische König Alexander und die Königin Maria treffen am 22. d. M. in Bukarest ein. Man erwartet, daß König Alexander die Parade des seinen Namen führenden Schützenregiments abnehmen wird. Die Königin Maria dürfte sich in Bukarest eine Woche lang aufhalten.

Wie hoch wird die Wegsteuer sein?

Bekanntlich hat das Kassationsgericht die Disposition des Administrationsgesetzes, wonach die Komitate eine Wegsteuer einheben können, als antikonstitutionell erklärt. Da aber durch den Wegfall dieser Einnahme eine Instandhaltung der Straßen unmöglich wäre, wird das Wegsteuergesetz abgeändert und für die Komitats- und Gemeindefragen folgende additio-nelle Steuern eingehoben werden: Bis zu 6 Prozent nach der landwirtschaftlichen Einkommensteuer; 3-5 Prozent nach der Immobilarksteuer; 2-5 Prozent nach dem Einkommen solcher Beschäftigungen, die keinerlei anderen

Steuern unterworfen sind; 1 Prozent nach der Mobilarksteuer; 0.5 Prozent nach der Gehaltssteuer. Diese Steuer kann nicht weniger als 80 Lei pro Steuerträger betragen und selbst diejenigen, die keinerlei Steuer zahlen, haben unter diesem Titel 50 Lei zu entrichten. Die Höhe der Steuer wird je nach den Gemeinden von der Komitatsleitung bestimmt und erhalten davon die Landgemeinden 25 Prozent, die Städte 35 Prozent. Außerdem werden die Komitate und Gemeinden ermächtigt, nach jedem einzelnen Wagen eine Spezialsteuer einzuführen.

Blutig vor der Staatsanwaltschaft.

Schwere Anklagen gegen den Glogowazer Gendarmerie-Kostenführer. Vor der Araber Staatsanwaltschaft erschien die Zigeunerin Maria Munteau mit ihrem Rechtsanwalt, mit dem Blut tiefenden Antlitz, und machte die Anzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gegen den Glogowazer Leiter der Gendarmerie, der die Frau derart verprügelte, daß sie blutüberströmt die Gendarmeriewache verließ. Sie gab an, daß man sie um 600 Lei erpreßte, indem man sie so lange prügelte, bis ihr Mann nicht die geforderten 600 Lei brachte. Obendrein wurde auch noch der Mann ordentlich verprügelt. Es wurde sofort eine ärztliche Untersuchung der schwer mißhandelten Zigeunerin vorgenommen und der Befund dem aufgenommenen Protokoll beigefügt. Der beschuldigte Gendarm verteidigt sich damit, daß er die Zigeunerin wegen Verdachtes des Diebstahls in Gewahrsam genommen hätte.

Erhöhung des Zinsfußes in Deutschland.

Berlin. Die Reichsbank hat den Zinsfuß von 7 auf 10 Prozent, den Lombardzinsfuß aber von 8 auf 15 Prozent erhöht, die Kautenddeckung hingegen von 40 auf 30 Prozent herabgesetzt.

Noch ein Feuer in Denta.

Samstag entstand im Hofe des Dentaer Landwirtes Niculescu Dragomir ein Brand, der auch bei Phl. Panza u. Frea Totomitsch Weizenstricken einscherte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Unvorsichtigkeit Niculescus den Brand verursachte.

Marktpreise

- Araber Getreidepreise.
Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob, Arab, Bul. Regele Ferdinand.
Neuweizen 290, Altweizen 300, (ohne Bräunie), Roggen 260, Mais 280, Hafer 360, Bohnen 700, Linsen 500, Keps 300 Lei der Meterzentner.
Lemeschwazer Marktpreise.
Neuweizen (ohne Brämie) 290, Mais 280, Futtergerste 250, Herbsthafer 410, Kollreps 560, Keps 575 Lei pro Meterzentner.
Wiener Marktpreise.
Getreide: Weizen 768, Manitoba-weizen 984, Roggen 760, Hafer 720, Kartoffeln 720, Mele 408 Lei der Meterzentner.
Biehmärkte: Fleischschweine 40, Fettschweine 36 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Radioprogramm:

- Sonntag, den 19. Juli.
Bukarest, 11.15: Kinderstunde. 18: Programm für den Landwirt.
Berlin, 8: Für den Landwirt. 11.30: Elternstunde. 17.40: Leben und Arbeit in Indien. Wien, 10.30: Chorborträge des Wiener Kammerchors. 22.20: Abendkonzert.
Belgrad, 10.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20: Nationallieder.
Budapest, 15: Kinderstunde. 15.30: Stunde des Landwirts. 19.45: Konzert der Zigeunerkapelle.
Montag, den 20. Juli.
Bukarest, 18: Konzerts. 20.40: Radiouniversität.
Berlin, 15.20: Frauenarbeit und Arbeitsmarkt. 17: Jugendstunde.
Wien, 15.50: Praktische Winke für die Hausfrau. 22.20: Abendkonzert.
Belgrad, 19.30: Nationallieder. 22.20: Flötenkonzert.
Budapest, 18: Pfadfindervortrag. 21.15: Konzert des Igl. ung. Opernorchesters.
Dienstag, den 21. Juli.
Bukarest, 18: Rumänische Musik. 22.15: Klavier-vortrag.
Berlin, 15.20: Erholungsfürsorge für Wälder. 18.55: Jithermusik.
Wien, 13.15-14: Bauernmusik. 18.15: Was uns eine Münzensammlung erzählt.
Belgrad, 19: Volkstanz. 20: Komödie.
Budapest, 16: Märchenstunde. 20.30: Sunter Abend.

Schwellen über Italien.

Zahlreiche Todesopfer. — 42 Grad im Schatten. — Die Feldarbeit eingestellt. Die Hitze, die sich auch über Italien ausgebreitet hat, forderte in den letzten Tagen zahlreiche Todesopfer. Sonntag zählte man in Palermo im Schatten 42 Grad. Der Lokomotivführer eines Eisenbahnzuges wurde auf der Fahrt nach Porto Empedocle plötzlich von Unwohlsein befallen, so daß der Heizer den Zug weiterführen und ihn vom Dienst ablösen mußte. Der Lokomotivführer ist kurze Zeit hernach an den Folgen eines Sonnenstiches gestorben.

Auch auf dem Lande wurden zahlreiche Schnitter durch Sonnenstich getötet. In Sizilien wurden zehn Personen Opfer der furchtbaren Hitze. Vom Verband der landwirtschaftlichen Arbeiter wurde die Verfügung getroffen, daß die Feldarbeiten während der geradezu tropischen Tageszeit eingestellt oder womöglich nachts besorgt werden.

Ihre drei Kinder ermordet.

Eine bestialische Mutter.

In Czernowitz wurde die 18 Jahre alte Dienstmagd Paraschiva Dupuzela verhaftet, die ihre drei unehelichen Kinder ermordet und weglegte. Es hat sich herausgestellt, daß das Mädchen 1928 in der Czernowitzer Findelanstalt einem Kind das Leben schenkte. Einige Tage später wurde in einer Gassenecke ein Säugling erfroren aufgefunden, ein Straßfall, der erst jetzt aufgeklärt wurde. Auch 1929 hat Paraschiva Dupuzela ein Kind geboren. Auch dieses wurde einige Tage später tot auf der Straße gefunden. Nun wurde sie mit einem dritten Kind entbunden, welches von spielenden Kindern auf der Hutweide in einem Gebüsch gefunden wurde. Die bestialische Mutter wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Was das Getreide

in Deutschland kostet.

In Breslau: Weizen 1,020, Roggen 570, Wintergerste 632 Lei der Meterzentner.
In Hamburg: Weizen 1,088, Roggen 944, Hafer 320, Wintergerste 700, Sommergerste 960 Lei pro Meterzentner.

Ein Gold-Dieb verhaftet.

Die Gendarmen schossen ihm auf der Flucht das Pferd unter dem Leibe nieder.
Deva. Neulich wurden Leute der Orader Gendarmerie auf einen verdächtigen Reiter aufmerksam, der bei ihrer Annäherung den Mitt beschleunigte. Als er auf die Aufforderung stehen zu bleiben, weiter galoppierte, schossen ihm die Gendarmen das Pferd unter dem Leib nieder. So kam der Reiter, der Geküperer Bauer Aron Cuciu, in die Hände der Gendarmen. Man fand bei ihm 72 Gramm Feingold, welches er nach Zalarna zur Verwertung schaffen wollte. In seiner Behausung fand man ferner noch 100 Gramm Rohgold, in welchem etwa 9 Gramm Feingold enthalten sind, und Werkzeuge zur Goldschürfung.

Ein Neupanader Landwirt

hat sich erhängt.

Der Orader Staatsanwaltschaft wurde telefonisch gemeldet, daß sich in der Nachbargemeinde Neupanad der 60-jährige Landwirt Peter Seiler in betrunkenem Zustande, während seine Angehörigen sich in der Arbeit befanden, im Stall erhängt hat. Die Leiche wurde erst abends gefunden, als die Angehörigen von der Arbeit zurückkehrten.

Todesfall in Segenthan.

In Segenthan ist dieser Tage der 84-jährige Vorbehalter Fidel Roth gestorben. Der Verstorbene hinterläßt außer einer 82-jährigen Witwe 6 Kinder und eine ganze Reihe von Enkelkindern. In dem Verstorbenen betrauert der Neupanader Bankdirektor Matthias Roth seinen Onkel.

*) Verbende Mütter müssen jealische Stuhlverwaltung durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Witterwassers zu beseitigen trachten. Vorkände von Universitäts-Frauenkliniken loben übereinstimmend das echte Franz-Josef-Wasser, da es leicht einzunehmen ist und die mild öfhnende Wirkung in kurzer Zeit und ohne unangenehme Nebenwirkungen sehr eintritt.

Der schwäbische Ozeanflieger Endres

Ist nach 25-stündigem Flug 40 Kilometer vor Budapest gelandet und hat den großen Ozean in 13 Stunden und 50 Minuten überflogen. Große Begeisterung in Budapest. — Wegen Benzinmangel mußte in Vicske eine Notlandung vorgenommen werden, bei welcher die Maschine schwer beschädigt wurde.

Wir haben in unserer letzten Folge berichtet, daß der Perjamoscher Flieger-Offizier Georg Endres zu einem Transatlantikflug nach Budapest gestartet ist. In seiner Begleitung befand sich noch der Flieger Alexander Magyar (früher Bilczel). Mit großem Interesse hat man diesem Ereignis entgegengesehen und mit bangen Erwartungen die Ankunft der Flieger in Budapest erwartet, wo am Donnerstag um 7 Uhr abends die Nachricht einlief, daß die Ozeanflieger wegen Benzinmangel unweit der Gemeinde Vicske (ca. 40 Kilometer vor Budapest) eine Notlandung vornehmen mußten, bei welcher ihnen ein Rad und der Propeller gebrochen ist, so daß erst nach einer gründlichen Reparatur an einen Weiterflug gedacht werden konnte.

Mit einigen Automobilen fuhr man dann vom Flugplatz Mathasfeld sofort nach Vicske, wo die zwei Flieger für ihre Reforbleistung herzlich begrüßt wurden.

Der Aufstieg erfolgte aus Harbour-Grace. Die Piloten haben den amerikanischen Ozean bis zur englischen Küste in der Weltrekordzeit von 13 Stunden 50 Minuten zurückgelegt, während die kürzeste Zeit, die bisher auf dieser Distanz erzielt wurde, 15 Stunden und 40 Minuten waren.

Die Distanz, welche die zwei Flieger in 25 Stunden ohne Unterbrechung mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 235 Kilometer pro Stunde zurückgelegt

haben, beträgt insgesamt 56.050 Kilometer.

Die erste Verbindung hatte der Luftvogel am Mittwoch um 11 Uhr nachts mit dem Ozeandampfer „Stabanger Fjord“. Die Piloten teilten mit, daß sie unter den starken Sturmwinden empfindlich gelitten haben, dann aber in eine sehr vorteilhafte Zone gelangten.

Am Donnerstag wurde das Flugzeug in der Nähe der Inselgruppe Scilly bei Irland gesichtet. In den Vormittagsstunden war das Flugzeug bereits über dem englischen Küstenhafen erschienen.

Um 11 Uhr vormittags zeigte sich der rote Vogel an der englischen Küste, während um 2 Uhr schon gemeldet wurde, daß er schon die Stadt Frankfurt überflog. Um 5 Uhr 53 Minuten hatten die Flieger bereits Wien erreicht.

Unter dem Eindruck, daß sich das Flugzeug der ungarischen Hauptstadt nähert, entstand unter der Bevölkerung eine riesige Aufregung. Eine Million Menschen wurde durch das seltene Ereignis, daß ein heimisches Fluanternehmen als Ozeanbezwinger auf seinem Flug die Heimat berührt, in Atem gehalten.

Bei dem Empfang haben außer den Mitgliedern der Regierung und der Staatsbehörden auch Erzherzog Josef und dessen Sohn, sowie die Generatität teilgenommen.

Wucher mit dem Sodawasser

weil die Sodawasser-Erzeuger in einem Syndikat vereinigt sind.
Eine große Flasche Sodawasser darf nicht mehr wie 2 Lei und eine kleine 1.50 Lei kosten.

Bei uns läßt sich die Beobachtung machen, daß gewisse Lebensmittel und Bedarfsartikel jahrelang im Preise starr bleiben, wenn nicht irgend ein Anstoß kommt, der eine Revision der Preise zur Folge hat. Seit Jahren zählt man bei uns horrenden Preise für Sodawasser. Die Bevölkerung ist geduldig und zählt, ohne zu murren. Verlangt einer 8 Lei für eine Flasche Sodawasser — zahlt man 8 Lei. Kommt aber ein anderer und weist nach, daß 8 Lei zuviel ist, — ist auch das gut. Tatsache ist jedenfalls, daß mit dem Sodawasser ein starker Anstieg getrieben wird. Wir haben bereits in unserer letzten Folge darauf hingewiesen, daß das Sodawasser, trotzdem die Kohlenäure, von 1200 auf 200 Lei das Kilo zurückgegangen ist und nicht wie beim Wein noch Alkoholfsteuer zu zahlen ist, daselbe dennoch teurer ver-

kauft wird, als der Wein selbst.

Früher benötigte man das Sodawasser zur Verbünnung und Verbilligung des Weines, heute wäre es für unsere Weinbauern einen direkten Luxus, wenn sie ihren billigen, aber dennoch guten Wein mit dem teuren Sodawasser verpannschen würden.

In Czernowitz hat sich nämlich eine Sodawasserfabrik, die nicht im Wucherartel ist, bereit erklärt, eine große Flasche Sodawasser für 2 und eine kleine für 1.50 Lei zu liefern. Zu bemerken ist noch, daß diese Sodawasserfabrik nebenbei ihren ganz schönen bürgerlichen Nutzen hat.

Nun fragen wir, warum dies nur in Czernowitz und nicht auch bei uns der Fall ist, wo doch das Kohlenäureliefernde Bad Buzsack viel näher zum Banat als der Bukowina liegt.

Nur wirkliche Landwirte

und keine Advokaten, Ärzte oder Pfarrer können in die Landwirtschaftskammer gewählt werden.

Bukarest. In der Kammerstzung von Sonntag vormittag wurde ein Antrag angenommen, wonach das aktive Wahlrecht für die Landwirtschaftskammer wählen an folgende Bedingungen geknüpft ist: Wahlberechtigung hat derjenige, der das 30. Lebensjahr überschritten hat, lesen und schreiben kann und in eigener, direkter Verwaltung entweder 3 Hektar Ackerboden oder ein Joch Weinaarten oder 5 Hektar Wald besitzt. Das passive Wahlrecht hat das überschrittene 30. Lebensjahr, die Kenntnis des Lesens und Schreibens, den Besitz von wenigstens 10 Hektar Acker oder 3 Joch Weinaarten oder 15 Hektar Wald, die in eigener Verwaltung bearbeitet werden, zur Voraussetzung. Wählbar sind außerdem die Absolventen einer höheren Landwirtschaftsschule.

Verantwortlicher Schriftleiter
R. Bitta.

Ein Schweinezuchtverband

im Burgenland.

In Brenndorf (Stebenbürgen) wurde dieser Tage die gründende Versammlung des Burgenländer Schweinezuchtverbandes abgehalten. Der Zweck des Verbandes ist, das edle weiße Schwein zu einer leistungsfähigen Zucht auszubauen und für den nötigen Absatz zu sorgen, damit die Schweinezüchter nicht gezwungen sind, den zu erzielenden Gewinn an Zwischenhändler abzutreten.

An obiger Tat könnten sich unsere Landwirte ein Beispiel nehmen und darauf drängen, daß auch der Schwäbische Landwirtschaftsverein zu jener wirtschaftl. Institution umgestaltet werde, die unserer notleidenden Bauernschaft bisher gefehlt hat. Nicht Dorfvollst. u. pro und kontra Blasfövic schimpfen und loben ist die Hauptflache, sondern wirtschaftliche Fortschritte: Absatzgebiete für unsere Schweinezüchter und Mäster; Anbau solcher Produkte, die noch einen halbwegs annehmbaren Preis haben u. gesucht werden etc. etc.



Briefkasten

Peter B., Neupaulsch. Wann die Aufnahmeprüfung beim „Institut de chimie militaire“ im Monat August stattfindet, können wir Ihnen nicht mitteilen. Schreiben Sie aber eine einfache Anfrageliste nach Klausenburg oder Bukarest und man wird Sie gewiß hiebon verständigen. Im äußersten Fall können Sie sich aber auch an die „Deutsche Volkskanzlei in Bukarest, Strada Spiru Haret 5“ wenden und um Erfüllung Ihres Wunsches bitten.

Wendel G., Perjamosch. Nach dem Tode der Mutter erbt das zurückgebliebene Kind den mütterlichen Teil und das ist in Ihrem Fall die Hälfte des Hauses. Wenn der Vater nicht mehr heiratet und keine gesetzlichen Kinder von einer zweiten Frau nachkommen, — wird das Kind auch dann, wenn der Vater anders verfügen sollte, nach seinem Tode, nach mindestens einen Willkürteil von dem väterlichen Vermögen erben und dies ist in Ihrem Fall, anstatt der Hälfte nur ein viertel Teil des Hauses. Den restlichen viertel Hausteil kann der Vater wenn immer vermachen.

Nikolaus S., Guttendorf. Wenn man eine Dreschermaschine aus einer Gemeinde in die andere zu wandern hat, dann ist man verpflichtet, mindestens drei Tage vorher um die diesbezügliche Bewilligung schriftlich beim zuständigen Wegemeisteramt anzufordern, worauf der Wegemeister sodann von amtswegen zur Begleitung der Dreschmaschine delegiert wird. Versäumt man aber das rechtzeitige Einreichen eines solchen Gesuches, so begleitet der Wegemeister den Transport auf Kosten des betreffenden Dreschmaschinenbesizers, welche er sich in Form einer Taxe zahlen läßt. Sonstige Gebühren darf der Wegemeister nicht beheben.

G. S., Moritzfeld. Vor allem müssen Sie vom Krankenl.assarzt eine Besätigung haben, daß Sie in der Zeit vom 15. Dezember 1930 bis 1. Februar 1931 krank und arbeitsunfähig waren. Mit dieser Besätigung gehen Sie zur Bezirkskrankenkassa und dort bekommen Sie auf diese Art Ihr Krankengeld. Sollte es Ihnen nicht angeschlossen werden, so können Sie die Krankenkassa auch klagen und werden den Prozeß unbedeutend gewinnen — alles aber erst dann, wenn Sie die erwähnte Besätigung vom Krankenl.assarzt haben, der Sie damals behandelt hat.

Wann S., Marionsfeld. Jetzt könnten Sie noch bis zur Vollendung Ihres 18. Lebensjahres ohne besondere Komplikationen zu Ihrem Vater nach Kanada fahren, während Sie sich später verheiraten müssen. Ihrem Militärkl.assamt Mitteilung zu lassen.

*) Banater Sanatorium (Lilisoara, III., Rabenstraße 2). Mit den neuesten ärztlichen Mitteln eingerichtete Privathelikanstalt für alle Krankheiten, mit Ausnahme von ansteckenden u. Gefäßkrankheiten. Spezialärzte für die verschiedenen Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigung, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegungstaxen — welche im vornherein zu bezahlen sind — unentgeltlich behandelt.

Der Waldbrand in Ronop

hat 24 Millionen Lei Schaden verursacht.

Wir berichteten bereits in unserer letzten Folge über den Niesenbrand im staatl. Wald in Ronop, welcher erst nach zweitägiger schwerer Arbeit gelöscht werden konnte. Insgesamt sind 600 Joch Wald gänzlich abgebrannt und verursachten dem Staat einen Schaden von 24 Millionen Lei.

Moderne Maturaschulen in Wien

*) Unter pädagogischer Leitung tüchtiger staatl. Gymnasialprofessoren besteht in Wien im Zentrum der Stadt ein modernes Lehrinstitut. Dieses verfolgt, wie wir erfahren, unter anderem den Zweck, Ausländern deutscher Muttersprache die Möglichkeit zu bieten, sich unter Anleitung von staatl. angestellten, tüchtigen und erfahrenen Mittelschulprofessoren in relativ kurzer Zeit für die Matura an allen österr. Mittelschulen vorzubereiten.

Den Exekutor erschossen.

Aus Karansebesch wird uns berichtet: In der in der Nähe von Karansebesch gelegenen Gemeinde Mörül hat sich eine entsetzliche Tragödie abgespielt. Am Samstag begab sich der Gerichtsexekutor Johann Radulescu mit der Advokatin Stefanescu nach Mörül, um bei dem dortigen Kaufmann Johann Poliger eine Exekution durchzuführen. Schon das Erscheinen des Exekutors versetzte den Kaufmann in eine riesige Aufregung. Als der Exekutor sich aber anschickte, das Geschäft auszuräumen, ergriff er sein Jagdgewehr und streckte den Exekutor mit einem einzigen Schuß nieder. Hierauf richtete der Kaufmann den Lauf gegen die Advokatin und drückte los. Auch sie stürzte zu Boden, wurde aber nur leicht verletzt. Poliger konnte nur schwer bewältigt werden. Er wurde kurz darauf verhaftet und der Karansebescher Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Aus Rache die Dreschmaschine angezündet.

Druschfeuer in Denta.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden die Bewohner der Gemeinde Denta gegen ein Uhr durch Feueralarm aus dem Schlaf geweckt. Entsetzt eilten die Männer und Frauen zum Druschplatz, wo die Dreschmaschine Josef Walzers lichterloh brannte. Das Feuer übertrug sich auch auf einige Weizenrisfen über. Nun begann die freiwillige Feuerwehr, unterstützt von der Gendarmerie und Bevölkerung, einen verzweifeltsten Kampf mit dem wütenden Element. Die Bemühungen der Feuerwehr waren bald von Erfolg ge-

krönt, denn das weitere Ausbreiten des Feuers wurde verhütet. Nachdem Sonntags die Dreschmaschine nicht arbeitete, dachte man sofort an eine Brandstiftung. Der energischen Untersuchung des Gendarmeriewachmeisters Michael Albert ist es zu verdanken, daß der Täter in der Person des mehrmals vorbestraften Johann Nagy verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert werden konnte. Nagy gestand den Brand aus Rache gelegt zu haben. Der Schaden beläuft sich auf 150.000 Lei.

Mussolinis Probemobilisierung.

Rom. Das Direktorium der Faschistenpartei hat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Mussolini eine Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, die Faschistentruppen im Territorium zwischen Tagliamento und Piave zu mobilisieren. Diese Mobilmachung wird noch nicht verlautbart, sondern erst achtundvierzig Stunden vor der Mobilisierung den Führern der Faschistentruppen mitgeteilt. Dadurch will man beweisen, wie rasch die faschistische Miliz mobil gemacht werden kann.

Heimische Schriftsteller

in der „Araber Zeitung“.

Wir haben mit der Veröffentlichung einer Serie gebiegener Romane heimischer Schriftsteller begonnen, von denen einer, der historische Skizze „Der Bizenosär“ von Annie Schmidt-Endres-Benaheim, bereits abgelaufen ist. Sonntag hat Anzi Krepels Blauberer „Damals im Mai“ begonnen, mit welcher sich vor den Augen der Leser ein neuer Stern Banater deutschen Schrifttums entfaltet. Heute bringen wir eine kleine Novelle, „Mister Buterfly“, von Frau Dr. Georgine von Waderspach-Lirah aus Neuarab-Sigmundshausen, die schon seit Jahren Mitarbeiterin vieler ausländischer Zeitungen ist. Nach Ablauf dieses Werkes gelangen in dem ebenfalls in unserem Verlage erscheinenden „Familienblatt“ einige der bekannten Romane Adam Müller-Guttenbrunn's zur Veröffentlichung. Noch zu wenig ist das Banater deutsche Schrifttum in die Volkskreise eingebracht. Wir wollen durch die Veröffentlichung einer Auslese desselben einer nationalen Pflicht Genüge leisten, welcher die Presse bis heute noch zu wenig entsprochen hat.

Frankreich droht

auch Amerika und England, weil es Deutschland in Schutz nimmt. London. Die „Times“ schreibt in einem langen Artikel, daß Frankreich damit droht, seine Kapitalien von dem Geldmarkt aus Amerika und England zurückzuziehen, weil die zwei „Verbündeten“ nicht den französischen Standpunkt teilen und sich auf Deutschlands Seite stellen.

Anna-Ball in Hasfeld.

Der Hasfelder deutsche Mädchenfranz veranstaltet am Sonntag, den 26. Juli einen Annaball, wozu er die tanzlustige, deutsche Jugend des Banates auf diesem Wege einladet. Einfache Kleidung erwünscht. Eintrittspreis: 20 Lei, Familienkarte 50 Lei. Besondere Einladungen werden nicht versandt. Vormittags nach dem Hochamte wird im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit die Wimpelweihe des Mädchenfranzes stattfinden.

Betreideeinkäufe.

Die Stadt Arab beschafft am 24. Juli sechs Waggon Mais und 18 Waggon Hafer. Badium 5%. Die Garnison Kronstadt beschafft am 17. August 450 Waggon Hafer oder Gerste für die Truppenkörper der verschiedenen Städten. Badium 5%. Das 3. Armeekorps in Rischnew beschafft am 17. August 243 Waggon Hafer und Gerste.

Druschfeuer in Sanktanna.

In Földvár bei Sanktanna ist während dem Drusch bei Jakob Rappes ein Feuer entstanden, dem ca. 100 Metergenannter Weizen zum Opfer fielen. Auch ein Teil der Dreschmaschine ist verbrannt und sowohl der Maschinist, wie auch der Heizer die sich um die Rettung der Maschine bemühten erlitten schwere Brandwunden. Wie der Brand entstanden ist, dies bildet immer noch ein Rätsel und soll erst durch die eingeleitete Untersuchung klargestellt werden.

III.

im blinden Stolz an ihrem Lebensglück vorüber...

Und wieder war's Frühling. In der Universitätsstadt herrschte reges Leben. Spaziergänger schlenderten müßig auf der Promenade herum, eine lustige Kinderschaar tollte auf dem Spielplatz herum, Backfische kamen schwärend und lachend des Weges daher, die Schulmappe unter'm Arm und nickten feillich, wenn ein vorüberstretender Student galant seine bunte Mütze schwenkte. Auf Schritt und Tritt boten Blumenverkäufer ihre Ware an: „Kauf's Weilchen!“ „Diebes Fräuleinchen, so schöne Giazinthen hab' ich!“ „Marzisse, weiße Marzisse!“ So schallte es durcheinander.

An der Seite eines großen, blonden Mannes schritt ein zierliches braunes Mädchen. Langsam schritten die beiden daher, keinen Augenblick stand das Plappermäulchen des Mädchens still und unaufhörlich klang ihr silberbelles Lachen an ihres Begleiters Ohr, der schweigend neben ihr daherschritt. Seine blauen Augen ruhten wohlgefällig auf ihrem hübschen Gesicht u. der bittere Zug um seine Lippen verschwand sobald des Mädchens braune Augen ihn ansahen. „Wollen wir nicht lieber auf einem etwas weniger lebhaften Plage spazieren? Sotter!“ ertönte nun die fauere Stimme des Mannes.

„Ach ja Robert! Gehn wir zur Klosterkirche von der ich dir neulich erzählte. Weißt du, es war schon immer mein Wunsch, in dieser Kirche getraut zu werden. So schön ist sie Robert! Einfach himmlisch! Und immer voller Blumen. Und ich kenne auch eine Nonne aus dem Kloster, die immer den Matalitar schmückt. So süß ist sie, und große, graue Augen hat sie. Vielleicht wirst du sie auch sehen. Aber nicht wahr, dort werden wir uns trauen lassen? Sie schmiegte sich an seinen Arm und schaute schelmisch lächelnd zu ihm auf — schwabte weiter Geremtes und Unaeremtes und Robert schien sich zu freuen an dem lustigen braunen Ding.

Wie ein Sonnenstrahl durchkreuzte sie sein ach! So finsternes Leben, denn seit „damals“ konnte ihn kein Lachen, kein hübsches Gesicht mehr erfreuen. Schon glaubte er niemals glücklich zu werden, da brachte ihm das Schicksal dies lustige Kind in den Weg, bei dessen silberhellem Lachen und fröhlichem Geplauder er seinen Schmerz vergaß. Kurz vor einer Woche, an einem lauen Frühlingsabend hat er sie, seine Begleiterin zu sein durch's Leben. Jubelnd schlang sie ihre Arme um seinen Hals und als er ihre jungen Rippen zum ersten Male auf seinem Munde fühlte, ließ er sich hinreißen von ihrer tollen Seligkeit und glaubte nie glücklicher gewesen zu sein.

Eine kleine Hand auf seinem Arm weckte ihn aus seiner Bersunkenheit. „Wollen wir keine Blumen kaufen Robert?“

„Ja, Lothe, ja!“ sagte er, indem seine Augen sich tief in die ihren bohrten.

„Schau, wir sind auch schon hier! Nicht wahr hübsch? Aber erst innen...!“

Sie traten ein. Von Blumenbust durchtränkte Äthle empfing beide. Dämmeriges Licht umhüllte die Bilder der Heiligen, vor dem Altare brannte friedlich das ewige Licht. Auf der rechten Seite, ganz vorne im Schiffe stand eine Marienstatue, umgeben von einem Meer weißer Blumen. Robert schaute genauer: Flieder, lauter weiße Flieder! Eine Nonne stand dort und ordnete gerade einen frischen Strauß in eine Vase und stellte sie dann zu den Füßen der Himmelskönigin. „Schwester Immaculata!“ erklärte Lothe ihm leise und schritt dann zum Matalitar, um der Nonne die Blumen zu überreichen. Diese wandte sich um und lächelte dem Mädchen freundlich

entgegen. Der junge Mann im Hintergrund der Kirche schaute in das blasse Antlitz der Nonne. Er schaute genauer... und seine kräftige Gestalt begann zu zittern, seine blassen Lippen bebten „Gott, Gott, Larfen“, tonlos läulte es sein Mund...

Der Ton eines Glöckchens leutete zum Angelus und die Nonne im schwarzen Gewande eilt hinaus. Lothe kam zu ihrem Bräutigam zurück. „Aber Robert, du zi erst ja! — rief sie erschreckt — „und ganz blaß bist du. Komm' hinaus der Flieder duftet hier zu stark.“

Lachender Sonnenschein empfing sie draußen — wie „damals“ — dachte er — Rein!!! Sie sollte es nie erfahren! Fest preßte er die junge Gestalt an sich. Nie sollte sie wissen, welch ein Gewitter den Lenz seines Lebens zerstoßen... Frühling war's ringsum, junges Leben. Frühling war's, das er in seinen Armen hielt. Noch winkte ihm das Glück, aber der Frühling, der war für ihn gestorben — „damals“ im Mai.

o n s o .

Mister Buterfly!

Von Frau Dr. Georgine von Waderspach-Lirah, Neuarab-Sigmundshausen. (Nachdruck verboten.)

In der romantischen Schlucht des Neratales gibt es eine Art von Schmetterlingen, wie man sie in ganz Europa nur hier vorfindet.

Und die Frauen und Mädchen dieser Gegend sind ebenfalls von so bezaubernder Schönheit, wie man sie heutzutage nicht leicht wieder zu sehen bekommt.

Eines Tages kam ein hagerer, altlicher Engländer, mit einer roten Gurtnase in diese Gegend um Schmetterlinge zu fangen. Er hatte, so erzählte er, eine riesengroße Schmetterlingsammlung, nur den Falter dieser Gegend vermischte er in derselben.

Und deshalb hatte er beschlossen einige Wochen in diesem romantischen Tal zu verbringen. Er war ein sonderbarer Kauz und die Leute lachten viel über ihn. Tagtäglich wanderte er schon in der Hergott'sfrühe, mit seiner grünen Botanistertrommel angetan, in die herrlichen Wälder hinaus, um mit dem rosa Netz und den Händen, die in schwarzen Samanthandschuhen stoffen, nach Schmetterlingen zu haschen.

Doch die Falter dieser Gegend waren sehr schwer zu fangen, und schienen sich verschworen zu haben, gerade diesem Manne besonders auszuweichen.

Er war über sein Wech ganz verzweifelt und klagte Jedermann sein Leid.

Die hübsche Tochter des Apothekers im Städtchen, die die Universität besuchte und gerade auf Ferien zuhause weilte, hatte den Engländer „Mister Buterfly“ gekauft und die ganze Intelligenz des Ortes nannte den Engländer nun bei diesem Namen.

„Mister Buterfly“ suchte sich oft beim Apotheker über sein Wech beim Schmetterlingsfangen mit einem kräftigen Magenbitter zu trösten und plauderte dabei nicht gerade ungerne mit Bibia, der schönen Studentin.

Darüber war aber ein junger Advokat des Städtchens, dem es die Feuer-Augen Bibias angetan hatten, nicht gerade übermäßig erbaut. Er haßte diesen Engländer und spottete über ihn, wie und wo er nur konnte.

Aber Bibia suchte die Achseln — und lachte. „Was wollen Sie mein Lieber? Dieser Engländer hat Geld wie Heu! Er kann auch ein Jahr hier verbrinnen, eines Schmetterlings wegen! Bedenken Sie die weite Reise von einem Ende Europas bis zum andern, bloß um einen Schmetterling zu fangen!“

„Ist dies eines Mannes würdig? Kann einem ein solcher Mensch imponieren? Keine anderen Sorgen als die um Schmetterlinge!“



Lustige Ecke
Gegengeschäft.
„Da Sie am Theater beschäftigt sind, könnten Sie mir wohl manchmal ein paar Freikarten geben.“

„Sehr gern, wir können ja ein Tauschgeschäft machen. Da Sie in der Bank tätig sind, können Sie mir gelegentlich auch einmal ein paar abgelegte Laufendeinlagen zukommen lassen.“

Neues von Schotten.

Mr. Mac Green aus Aberdeen verlangt in einer Gärtnerei eine Gurke. Die großen kosten einen Schilling, die kleinen nur einen Sixpence.

„Ich kaufe die kleinere, hier ist das Geld, reißen Sie aber die Gurke nicht aus dem Beet heraus. Ich komme in vierzehn Tagen wieder und hole sie ab, wenn sie groß geworden ist.“

Gute Ausrede.

Sie: „Ich möchte morgen ein paar Einkäufe machen, wenn das Wetter schön wird! Was steht denn in der Zeitung?“

Er: „Regen, Hagel, Sturm und Gewitter!“

Inhalatorium Dr. Kona. Einzel-, Raum- und pneumatische Inhalation. Zur Behandlung von: Nasen-, Rachen-, Kehlkopfkrankheiten (daraus sich ergebende Ohrenkrankheiten), Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenblähung und Lungenblutkatarrh. Arab. Str. G. Popa 1a (act. Ferdinand-Gasse).

Wiederholt eingebrochen.

In das Weillische Gasthaus in Neuarad wurde vergangene Nacht abermals eingebrochen, etwas Kleingeld, Schwere und Getränke gestohlen. Die Diebe hatten wieder Gummiabfälle und einen Wolfshund als Begleiter.

Vom eigenen Hunde gebissen.

Die Frau des Neuarader Gastwirtin Wendelin Kornett sowie deren Dienstmädchen wurden vom eigenen Haushunde gebissen. Da der Hund wutwütend ist, führen die Gastwirtin samt ihrem Dienstmädchen über ärztliches Anraten in das Pasteurinstitut nach Klausenburg, um sich zur Sicherheit die entsprechenden Impfungen geben zu lassen.

Ein Neuarader Landwirt

an Blitzschlag gestorben.

In Neuarad befand sich der dortige Landwirt Lorenz Jly mit seiner Frau und einigen Tagelöhnern im Weingarten, wo sie mit dem Anbinden der Reben beschäftigt waren. Während dieser Arbeit bemerkten die Tagelöhner, daß ihr Arbeitsgeber mit einemmale zusammenbrach und stark zu röcheln begann. Sie liefen nach der inzwischen um frisches Wasser gegangenen Frau Jly, die sich dann noch ihren Weingarten nachbarn Franz Finster zu Hilfe rief. Als sie jedoch an der Stelle anlangten, wo ihr Mann zusammengefallen ist, war er schon eine Leiche. Sie luden den Verstorbenen auf den Wagen und fuhren mit ihm zum Arzt, der Blitzschlag konstatierte.

Das Leichenbegängnis des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Landwirtin fand Freitag nachmittags unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Der Präfekt soll nicht politisieren.

Bukarest. Der Innenminister hat sich in einem Erlaß an die Komitatspräfekten gewendet, in welchem er sie ermahnt, sich außerhalb der politischen Parteien zu stellen und sich nur der Administration zu widmen. Es wird in dem Erlaß betont, daß die Regierung außerhalb der Tagespolitik stehe und es daher nicht wünschenswert sei, die Präfekten in das Parteigetriebe, das zwar gesetzlich berechtigt sei, einzumengen, da dadurch nur die Verwaltung leide.

Die Zementfabriken müssen

den Zement um 2.500 Lei pro

Waggon billiger verkaufen.

Auf Einschreiten des Handelsministeriums versprochen die Zementfabriken feinerzeit in bestimmter Form, die Zementpreise herabzusetzen. Das Zementkartell hielt aber das Versprechen nicht ein, so daß während der diesjährigen Baukampagne dieselben Zementpreise in Geltung blieben wie im Vorjahre, worauf sich die Interessenten mit einer Beschwerde über das Zementkartell an das Handelsministerium wandten. Dieser Tage wurden die Interessenten

vom Handelsministerium verständigt, daß laut einem zwischen dem Ministerium und den Zementfabriken abgeschlossenen Uebereinkommen die Fabriken sich verpflichtet haben, vom 23. April 1931 an den Zement um 2500 Lei billiger ab Fabrik zu fakturieren.

Das Ministerium fordert alle Unternehmungen, von denen höhere als diese herabgesetzten Preise gefordert wurden, auf, ihm dies mitzutellen, um gegen die betreffende Fabrik vorgehen zu können.

Die Wiener Kinder

kommen am Dienstag an!

Wir berichteten bereits, daß der Wiener Kinderzug am Montag in Wien abgeht und Dienstag, den 21. ds. in der früh um 7.20 Uhr am Arader Bahnhof ankommt und von hier dann mit dem Temeschwarer Zug weiter fährt. In Arab und Umgebung werden voraussichtlich etwas mehr als 100 Kinder bleiben und da noch ungefähr 30 Kinder ohne bestimmte Freiplätze sind, so können die Bezugsliche Vormerkung noch bis Montag abends um 6 Uhr in der Vertikations unseres Blattes (Telefon 6-39) oder im Gauamt, Arab, Strada Cloasca 2 (Telefon 5-21) angemeldet werden.

Feldverteilung

an einige schwäbische Kirchengemeinden.

Im Ausflusse der Agrarreform sind von den enteigneten städtischen Feldern in Temeschwar staatliche Reserven geblieben, die auf Ansuchen an folgende Kirchengemeinden verteilt wurden:

Die Kovatscher röm.-kath. Kirchengemeinde erhielt 16 Joch, die Freidorfer röm.-kath. Kirchengemeinde als Ergänzung 5 Joch, die Sanktandreas röm.-kath. Kirchengemeinde 5 Joch, die orth. romanische Parochie in Teutschoda 32 Joch, die orth. romanische Pfarre in der Bessenheitkolonie 10 Joch, die politische Gemeinde in Kovatsch für Hutweide 83 Joch, die orth. romanische Parochie in den Fabriker Weingärten 33 Joch, die röm.-kath. Kirchengemeinde in Sackelhausen als Ergänzung 5 Joch, die orth. romanische Parochie in Ujentes 16 Joch.

Abgewiesen wurden mit ihrem Gesuch die Kovatscher Einwohner Fritz Frank, Michael Schneider und Karl Schneider.

In der Schaukel

vom Blitz erschlagen

In der Gemeinde Wolfsberg (Kraßauer Komitat) hat sich eine schreckliche Kindertragödie abgespielt. Während der Landwirt Peter Dostern mit seiner Frau auf dem Felde arbeitete, knüpfte sie an einen Baum eine Schaukel, in welche ihr zweijähriges Kind befestigt wurde, damit es spielt und nicht herausfallen kann.

Während dem besten Spielen des Kindes kam ein Gewitter mit Sturm und die Eltern liefen noch, um ihr Kind aus der Schaukel von dem Baum ins Trockene zu bringen. Ein Blitz schlug jedoch in den Baum und tötete auch das zweieinhalbjährige Kind. — Die Lehre daraus: Bei Gewitter soll man nie unter einen Baum flüchten und lieber naß werden, als sich einem Blitzschlag auszusetzen.

Der dickste Mann der Welt

gestorben.

In Duisburg (Westphalen) ist Robert Roggendorf, von dem es heißt, daß er der schwerste Mann der Welt war, gestorben. Roggendorf wog nicht weniger als 250.5 Kilogramm. Er hat ein Alter von 47 Jahren erreicht. Mit 16 Jahren war er schon so dick, daß er sich kaum rühren konnte. Da er zu keiner Arbeit wegen seiner Fettleibigkeit taugte, trat er bei einem Zirkus ein, wo er sich als Monstrum zeigte. Im Angesichte des Zirkuspublikums, dem er sich zur Schau stellte, hat ihn der Schlag getroffen.

*) Bei fahler, graugelber Hautfärbung, Mattigkeit der Augen, üblem Befinden, trauriger Gemütsstimmung, schwerem Eräumen ist es ratfam, einige Tage hindurch früh nüchtern, ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser zu trinken.

Die Preise verraten den weiteren großen Preisturz im

Warenhaus David Klein

Timisoara, Josefstadt, Bonnazgasse 14.

längst der Elektrischen.

Telefon 12—92.

Table with 3 columns: Item description, Price per unit, and Price per unit upwards. Includes items like Molino-Beinwand, Maschinisten-Anzug, Herren-Anzug, etc.

Herrenstoffe, Abbaupreis 3 m. samt Rugehör für 1 Anzug von Lei 565 aufw. Damenstoffe, Abbaupreis per Mtr. für Kleider von 35 Lei, für Rock von 75, für Mantel von 110 Lei aufwärts.

Bessarabischer Brief

Romanowa, den 12. Juli.

Die Wahlen sind bei uns glimpflich abgelaufen, wobei der Volktrat in Zarutino sich entschlossen hatte mit der Regierung zu gehen. Man war in solchen Sachen noch nicht recht eingeweiht und stimmte deshalb auch mit der Sarga-Partei. Ob man uns dafür einen Bärendienst erweisen wird, weiß wir mit ihnen gegangen sind, denn die Vorgautelung vom Balkalaureat haben wir schon erfahren und sind diesmal wieder bitter von ihnen enttäuscht worden.

Wir haben es schon herausgefunden, wie es bei ihnen praktiziert wird: wann es an's Zahlen geht (gemeint die Abgaben), dann sind wir Deutschen angenehm, sogar die besten Bürger des rumänischen Staates. Aber wenn es heißt, wir wollen mit den Regalern auch gleiche Rechte haben, das geht dann schon über die Schnur und so was gibts bei ihnen nicht mehr, dann müssen wir schon als Fremde betrachtet und so auch behandelt werden.

Als Beweis ist zum Beispiel noch der Fall: Wir Deutsche sind verpflichtet, rumänischen Schulen im Auslande (Serbien) aufzuhelfen, während unsere deutschen Schulen im Bessarabien (also in Rumänien), die wir selbst erhalten, auf Vorschritt des Revisorats in Bender, von der Polizei geschlossen werden müssen. Das heißt bei den verschiedenen Nationen Gerechtigkeit wanken lassen?

Aus dem allen sehen wir, daß unsere Rechte geschmälert werden, und man sucht in diesem Sinne auf allerhand Art und Weise beständig zu maßregeln um uns keine ruhige Stunde zu vergönnen. Deshalb ihr Minderheiten bildet doch auch hier einen Block. Obwohl manche von unseren Nationen mit den anderen nationalen Minderheiten feindlich genommen sind, wie es oftmals im Leben vorkommt, laßt den Streit bei Seite und versöhnt euch in diesem Augenblick, denn es handelt sich doch um eure heiligsten Güter, welche man durch verschiedenartige Kniffe (Maßregelung) vernichten will. Reicht euch jetzt die Hand zum Bunde der Minderheiten auch bei den Gemeinde-, Komitats- und Stadtratwahlen. Unser „Leben heißt kämpfen“ und kämpfen müssen wir für unsere teuersten Rechte, welche wir über 100 Jahre ausüben durften und jetzt geschmälert werden.

Ueber die Gemeinde Beresina ging am 20. Juni ein starkes Gewitter mit Hagel nieder; dabei schlug der Blitz in das Haus des J. Stahl und entzündete das Dach. Die Frau und zwei Töchter des Besitzers wurden vom Blitzschlag betäubt, der Mann und der Sohn, die sich auch im Wohnzimmer befanden, konnten die Frauen nur mit Mühe aus dem brennenden Hause retten. Auch die herbeigeeilten Nachbarn konnten das Feuer nur eindämmen, das Dach brannte nieder und am Abend war das Wohnhaus der Familie Stahl eine Ruine.

Dieser Schlag traf die Familie um so härter, als sie vor einigen Jahren bei der großen Ueberschwemmung auch unter den Unglücklichen war, denen das Wasser das Haus weggerissen hatte. Sie haben es damals mit großer Mühe wieder aufgebaut. Jetzt hätten sie das nicht mehr vermocht.

Da versammelte der Gemeinberichter Mathäus Schwarz am nächsten Morgen nach dem Brande die Gemeinde und forderte sie zur Hilfe für die Familie Stahl auf. Etwa 30 Familien meldeten sich freiwillig zur Bruderschaft und gingen auch gleich an das Werk, Männer und Frauen. Baumaterial, Holz und Ziegel für das Dach wurden herbeigeschafft, die Frauen machten sich an die Reinigung und das Weißen des Hausinnern, richteten alles wieder her, was durch Feuer und Wasser beschädigt worden war.

Wer am nächsten Abend an dem Hause des J. Stahl vorbeikam, traute seinen Augen nicht, denn vom Feuer Schaden war keine Spur mehr zu sehen, das neue Dach war fix und fertig, die Wohnung blitzsauber und die Familie konnte schon wieder im eigenen Heim übernachten. Reinhold Giller.

Ein ganzes Dorf

Zufolge Unvorsichtigkeit beim Drusch abgebrannt.

Belgrad. Die mazedonische Gemeinde Arisuri ist durch eine Feuerbrunst vernichtet worden. Infolge der großen Hitze konnte nämlich der Drusch tagüber nicht vorgekommen werden. Als die Bauern beim Lampenlicht in der Nacht ihre Arbeit begannen, zerbrach die Lampe und setzte das Getreide in Brand. 24 Häuser sind eingäschert worden. Die Kinder konnten nur mit Mühe und Not aus den brennenden Häusern gerettet werden. Die Haustiere sind in den Ställen mitverbrannt.

